



Abb. 79. Blick vom Südosten

die Gemahlin des Wilfersdorffers, Elisabeth Perpetua, nachmals Gräfin von Brankovich: Ihr Schwager, der Zisterzienser P. Decelinus vom Stifte R e i n, habe sich dieselbe 1665 von seinem Abte Candidus für die Zelle erbeten. Bislang stand sie auf einem Seitenaltar der Kirche, nunmehr aber war dieser „de antiquitate consumiert“, altersschwach und morsch, geworden. Dieser Sachverhalt findet seine Bestätigung in einem Aktenstück vom Jahre 1695. Darin wird festgestellt, daß der Mönch das Bildnis seinem Bruder Johann Max überlassen, dieser es aber vom Maler Bernhard E c h t e r „renovieren“ und vergolden ließ. Die Renovierung bestand darin, daß an die spätgotische Statue, die von Dehio um 1460 angesetzt wird, barocke Seitenfalten angefügt wurden, damit sie so ohne Überkleidung das bei Gnadenbildern übliche Dreieckformat erhalte. An unserer Aufnahme (Tafel 58) erkennt man heute noch die Ergänzungen: Das gotische Kleid fällt mit kleinen Knickungen parallel gefältelt in klarer S-Form nieder, um in einem kleinen Aufstoß von Eckbrüchen am Postament zu enden, während die angefügten Kleidstücke rechts deutlich abgegrenzt darüber hinausflattern. Links bilden sie um den Arm einen statisch kaum begründeten Bausch, um sich dann breitflächig über die originäre Hüften- und Fußpartie zu breiten.

Dem Salzburger Erzbischof gegenüber sah sich Conduzi 1701 veranlaßt zu begründen, wieso er auf den neuen Titel seiner Kapelle verfallen sei. In einem fremden Haus hätte ihm jemand „ein sogenanntes Maria-Trost-Bild“ gezeigt, „von dergleichen ich niemals gehört noch gesehen“. Nun führte diesen Namen ein altberühmtes Madon-